NEUE BÜCHER



Ralf Reichwald et al., «Die neue Welt der Mikrounternehmen», Gabler, 212 Seiten, 77 Franken.

Willkommen in der Welt der Minis

Vernetzt von Wallisellen bis Waikiki? Oder wie arbeiten die Kleinstunternehmen in der Informationstechnologie-Branche wirklich? Das Autorenteam räumt auf mit allerlei Mythen über die Minis, die in den Medien verbreitet werden. Und sagt, wie es in der Branche tatsächlich aussieht. Die Studie ist zwar keine locker-leichte Einschlaflektüre, für ein Buch auf hohem wissenschaftlichem Niveau jedoch gut verständlich. Wer wissen will, wie die Realität in diesem Bereich des IT-Sektors aussieht, ist mit dem Buch bestens bedient.



Steffen Kinkel (Hg.), «Erfolgsfaktor Standortplanung», Springer, 430 Seiten, 99 Franken.

Auswandern oder zu Hause bleiben?

Ist der Standort für Unternehmen der beste, der die niedrigsten Löhne und tiefsten Steuern verspricht? Nicht unbedingt. Das Buch gibt Aufschluss über Faktoren, die ebenfalls eine Rolle spielen beim Standortentscheid. Seine sechs Instrumente zur Standortbewertung sollen Unternehmen nicht einfach davon abbringen, ihre Produktion ins Ausland zu verlagern. Jedoch legen sie ihnen ans Herz, erst alle Verbesserungsmöglichkeiten zu Hause auszuschöpfen. Das Wissenschaftslatein mindert das Lesevergnügen, doch wertvolle Erfahrungsberichte aus der Praxis entschädigen einen für die Mühe. *getabstract.com*

Minusvisionen



Wie können wir gut leben, wenn wir schrumpfen? Darüber würden wir in den Strategiepapieren unserer Parteien und Think-Tanks gerne mehr lesen.

PETER GROSS

Wir leben in einer seltsamen Zeit. Stürme im Wasserglas werden zu Staatskrisen hochgeredet, schwer wiegende Probleme hingegen mit einem Hagel von Wünschen zugedeckt. Während von den Krankenhäusern bis zu den Konzernen von Abbau die Rede ist, schwillt der Chor jener an, die Wachstum als einzige Lösung preisen. Und während sich in den Unternehmen die kleinen Leute ducken, schwingen sich in Fernsehrunden Magistraten und Professoren zu Kraftbolzen auf und fordern eine allgemeine Mobilmachung.

Liegt es am nekrophilen Charakter unserer Zivilisation, dass, wenn etwas gestorben ist, es erst richtig in Mode kommt? Jedenfalls erleben wir das Ende einer auf wirtschaftliches Wachstum bauenden Schweiz, ganz zu schweigen von der demografischen Entwicklung. Es mag sein, dass wir irgendwann zum Höhenflug zurückfinden. Aber derzeit dominieren andere Signale: Firmen am Abgrund. Das Hotelsterben geht weiter. Spitäler werden geschlossen. Kirchen und Schulhäuser stehen zum Verkauf. Mit grenzüberschreitenden Parallelen und Auswirkungen. Von der Post bis zu Opel.

Ruinen, wir haben es bei Schiller gelernt, sind nicht nur zum Trauern da. Aus ihnen soll neues Leben spriessen.

Über das in dieser Situation Wünschbare lässt sich streiten. Um Mittel zur Steigerung der Konsumlust. Über Arterhaltungsprogramme. Die zwei oder drei oder null Prozent Wachstum. Aber Wünsche vernebeln das Denken. Nicht, was wünschenswert ist, interessiert, sondern was ist. Nicht Wunschträume sind in dieser Situation gefragt, sondern Strategien. Schrumpfen ist Tatsache. Überall, von den öffentlichen Einrichtungen bis zu den Konzernen, wird es exerziert. Wenn es denkbar oder sogar wahrscheinlich ist, dass sich diese Entwicklung verschärft, sind trotziger Bekennermut zum Wachstum und moralische Aufrüstung der Konsumenten zu wenig. Wo sind sie, die Dispositive fürs Schrumpfen? Und die Tagungen über entsprechende Strategien?

In Berlin findet eine grosse Ausstellung statt. Titel: «Schrumpfende Städte». Der kürzliche Masters Level Kick-off Day der Universität Sankt Gallen firmierte unter dem Titel «Successfull Failure» und zehrt von der Ausstellung in Berlin. Mit diesem Tag soll Zugang zu einem gerne verdrängten Aspekt unseres Daseins geschaffen werden: dem Scheitern.

Scheitern ist nicht nur das Thema erfolgreicher Bücher von Ruth Metzler oder André Dosé. Vielmehr gehören lineare Karrieren der Welt von gestern an. Gebrochene Lebensläufe sind Normalität. Auf der Informationstafel der ersten Rückbaustelle der Leipziger Stadtverwaltung stand «Sanierungsvorhaben Abriss». In den Strategiepapieren der Parteien und Think-Tanks würden wir gerne den Punkt lesen: «Wie können wir gut leben, wenn wir schrumpfen?»

Ruinen, wir haben es bei Friedrich Schiller gelernt, sind nicht nur zum Trauern da. Aus ihnen soll neues Leben spriessen. Noch deklamieren die Auguren «Wachstum» wie Sprüche von Moses und den Propheten. Die Realität sieht anders aus. Die Bestseller der nächsten Jahre werden vom Schrumpfen handeln. «Über Minusvisionen», heisst ein Buch, das Ingo Niemann eben im Suhrkamp-Verlag herausgegeben hat.

Peter Gross ist Professor für Soziologie an der Universität Sankt Gallen. Nächste Woche: Margit Osterloh.